

Zeitwort

15.08.1961:

Conrad Schumann flüchtet nach West-Berlin

Von Thomas Klug

Sendung vom: 15.08.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2024

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autor:

Am 15. August 1961 wurde Conrad Schumann weltberühmt, weil er in die Luft sprang. Das Besondere dabei: Er sprang über die Grenze, die er eigentlich bewachen sollte. Der Stacheldraht, der zwei Tage zuvor ausgerollt wurde, sollte jede Flucht von Ost nach West unmöglich machen. Zufällig war ein Fotograf vor Ort, als Conrad Schumann flüchtete. Dessen Foto ging um die Welt. Nur in dem Land, in dem der Grenzsoldat Anlauf für seinen Sprung nahm, sollte es niemand sehen. Grenzer in Uniform auf der Flucht – das war doch zu peinlich für die DDR.

Musik:

„Was war das für 'ne Lust – am 13. August“

Autor:

Am 13. August 1961 ließ die SED die Berliner Mauer errichten. Eine zynische Propagandamusik des DDR-Rundfunks feierte das als Heldentat.

Musik:

„Den einen bringt die 13 Pech, den andern bringt sie Glück, doch was man da verloren hat, bekommt man nicht zurück“.

O-Ton von Conrad Schumann:

Wir sind damals, am 12. zum 13. August in der Nacht, haben wir den Befehl bekommen in der Kaserne, die Ostsektorengrenze zu bewachen.

Autor:

Kurz nach dem Mauerfall im November 1989 erinnerte sich Conrad Schumann in einem Telefoninterview an den Tag des Mauerbaus:

O-Ton von Conrad Schumann:

Ich wollte da nicht auf Menschen schießen, wollte niemandem einsperren und wollte selber auch nicht eingesperrt sein.

Autor:

Damals, im August 1961, wurden alle Zugänge zwischen Ost- und Westberlin gesperrt. Flucht aus der DDR sollte unmöglich werden. Das wollten die Staatspartei SED und die Herrscher in Moskau.

Musik:

„Die Grenzen sind jetzt dicht, ja das passt so manchem nicht“)

Autor:

Die Welt wurde von der Grenzabriegelung überrascht. Was geschah an einer unpassierbar gewordenen Grenze in einer geteilten Stadt? Axel Klausmeier, Direktor der Stiftung Berliner Mauer:

O-Ton von Axel Klausmeier:

Man muss sich vorstellen, diese Grenzsituation gibt es gerade mal seit zwei Tagen. Das Grenzsystem ist ja alles andere als perfektioniert in dieser frühen Zeit. Später, und das ist dann eine Konsequenz der Schumann-Flucht – der Schumann konnte nur deshalb auch flüchten, weil er auf der Straße, auf der er stand, viel alleine gelassen wurde.

Autor:

Conrad Schumann, gelernter Schäfer aus Sachsen, sollte diese Grenze bewachen, die er nicht mochte. Er war 19 Jahre alt, rauchte Kette und war überfordert. Im westlichen Berlin drängelten sich Journalisten und Fotografen. Einer hatte Schumann schon länger im Visier. Ihm war aufgefallen, wie unruhig er war.

O-Ton von Conrad Schumann:

Der Entschluss, über den Stacheldraht zu springen, der hat sich dann am 15. August bei wiederholtem Wachbeginn, wo wir wieder auf Posten gezogen sind, das ist dann spontan entstanden.

Autor:

Conrad Schumann ging ein hohes Risiko ein – als Republik- und als Fahnenflüchtiger. Am Nachmittag des 15. August rannte er los - in Uniform und mit Stahlhelm. Beim Sprung über eine Rolle Stacheldraht verlor er seine Kalaschnikow. Es ist der Moment, in dem der Fotograf Peter Leibing auf den Auslöser seiner Kamera drückt. Seitdem gilt Conrad Schumann als der erste geflohene Grenzschützer der DDR. Doch das bezweifelt Axel Klausmeier.

O-Ton von Axel Klausmeier:

Dass er der erste ist, glaube ich nicht, weil auf diesen 160 Kilometern überall die Möglichkeit war, zu desertieren. Und das wird passiert sein, nur waren da keine Kameras.

Autor:

Conrad Schumann soll seinen Sprung nie bereut haben. Er wollte aber nicht der Held sein, den alle in ihn sahen. Zeitlebens hatte er Angst vor der Verfolgung durch die Stasi – auch nach dem Mauerfall. 1998 nahm sich Conrad Schumann das Leben.